

Franckesche Stiftungen zu Halle

Deliciae Emblematicæ, oder anmuthige Sinnbilds-Ergötzlichkeiten/

Dexelius, Gottfried

Dresden, 1701

VD18 12169102

Loco Embl. XVII.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199699

Also siehet man eintreffen / daß es recht hier
von heiße:

His Saluti! Illis Veneno! Oder:
Uni Salus, alteri Pernicies.

Das süße Gottes Wort den Frommen
Labsal schencket/
Wer aber böses sucht / der wird mit Gift
geträncket.

~~Alia Applicatio præced. Emblem.~~

LOCO EMBL. XVII.

Nicht uneben ist auch die Erklärung obste-
henden Sinn-Bildes / wenn es gedeutet wird
auff das heilige Abendmahl / dabey man glei-
cher massen die unterschiedene Würckungen
des Heils und des Schadens / des Todes
und des Lebens findet. Wie die alte Kirche
gleichsam das Lemma darzu gemacht und ge-
sungen:

MORS EST MALIS, VITA BONIS!

Fromme haben hier das Leben/
Bösen wird der Tod gegeben.

Oder: Plis dat Solatium, Turpibus Exi-
tium.

An-

Anzuzeigen / wie eine Biene / aus der Rose
 Honig / die Spinne aber daraus Gift sau-
 get ; Wie das Sonnen-Licht / etlicher Leute
 Augen schädlich und zu wider / etlicher Augen
 aber annehmlich und nützlich ist : Wie einer-
 ley Speise und Tranc̃ etlichen zur Gesund-
 heit / andern zur Kranckheit und Schaden ge-
 reichet / nach dem des Leibes Beschaffenheit ist ;
 Wie einerley Arzney etliche Kranckheiten
 heilet / andere noch mehr schwächet : Also em-
 pfahen etliche das heilige Abendmahl zum
 Leben und Seligkeit / etliche aber zum
 Tode und Verdammniß / darnach sie es
 wohl oder übel gebrauchen / Glauben oder Un-
 glauben darzu mitbringen. Wie auch die
 allerbesten Arzneyen öfters zum Schaden
 gereichen / wenn sie nicht recht nach Anordnung
 des Arzts gebraucht werden : Also gereicht
 auch das Essen und Trincken des Leibes
 und Blutes Jesu Christi zum Verderben /
 wenn man solche Speise und Seelen-Labsal/
 unwürdig und nicht / wie es Christus befohlen/
 genusst und gebraucht. Hiervon sagt Augu-
 stinus : **Boni & Mali simul manducant**
Corpus & Sangvinem Domini, sed cum
magnâ distinctione: isti ad Misericor-
diam, illi in iudiciũ Frome und Bö-
 se

se genießten alle zugleich den Leib und das Blut des Herrn / aber mit einem sehr grossen Unterscheid ; Jene zur Barmherzigkeit / diese aber zum Gericht und Verdammniß. Aus welchen Worten Augustini sonder Zweifel genommen sind diese Worte in der Sequentia, Lauda, Sion, Salvatore :

Sumunt boni, sumunt mali,
Sorte tamen inæquali
Vitæ vel interitus.

Böse und Fromme nehmen es / aber auff ungleiche Art und Würckung, des Lebens und des Todes.

Diese Speiß die Seel erquicket
Dessen / der recht wohl geschickt.
Wer unwürdig hinzu geht /
Für das Leben den Todt empfäht.

Dieses erkläret Bernhardus also / daß er beyde Communicanten und Tisch-Gäste Christi / den Apostel Petrum / und den Verräther Judam gegen einander hält / wenn er Serm. de Cœna Domini also sagt: (Sanctus in Mensa unâ, in Cœna Domini, de uno Pane consecratô Petrus ac Judas

das accepit, bonus in Vitam, pessimus in
 poenam, bonus in Beneficium, pessimus
 in Mortem. Gewiß an einem Tisch/ bey dem
 Abendmahl des H. Ern/ haben Petrus
 und Judas von einem gesegneten Brodte
 empfangen; der Fromme zum Leben/ der
 Böse zur Straffe; der Gottseelige und
 Gläubige zur Wohlthat / der Gottlose
 zum Tode. Dieses will uns auch der Heil.
 Chrysostomus mit mercklichen Worten zu
 Gemütze führen/ da er schreibt: *Sicut Cor-
 poralis Cibus, cum ventrem invenerit,
 adversis humoribus occupatum, ampli-
 us lædit, magis nocet, & nullum præstat
 auxilium; ita & iste Spiritualis Cibus, si
 aliquem repererit malignitate pollu-
 tum, magis eum perdet, non suâ Natu-
 râ, sed accipientis Vitio.* Das ist: Wie
 die leibliche Speise/ wenn sie einen Men-
 schen findet / der mit bösen schädlichen
 Feuchtigkeiten erfüllet ist / denselben noch
 mehr verderbet und beschädiget / und ihm
 keine Hülffe leistet; Also auch diese geistli-
 che Speise/ des Leibs und Blutes Christi/
 so sie einen antrifft / mit Sünden verun-
 reiniget / und beschmizet / verderbet sie den-
 elben nicht zwar aus ihrer Natur / son-
 dern

dern von wegen der eigenen Schuld / der
sie unwürdig empfähet 2c.

Wie eine leibliche Speise / wenn sie gleich
gut und recht gekochet / den Menschen nicht
allezeit gesund / sondern oft mehr schädlich als
nützlich ist: Wie auch oft eine köstliche Mahl-
zeit / einem nicht zu seinen Besten / sondern zu
seinem Verderben gereicht / wie es Ammon
2. Sam. 13/29. Haman / Esth. 7/10. Und
Simon mit seinen Söhnen / 1. Macc 16/15. 16.
erfahren haben: Wie eine leibliche Arzney
nicht alle die jenigen gesund machet / die mit ei-
nerley Kranckheit behaft: Wie auch selbst das
liebe Wort Gottes nicht bey allen Menschen
gleiche Würckung hat / ist etlichen eine Thor-
heit und Aergerniß / etlichen aber göttliche
Krafft und göttliche Weißheit / 1. Corinth.
1/23. Und doch ist daran nicht die Speise
schuldig / sondern der verderbte Magen des
Menschen / wie oben Chrysostomus saget:
Nicht die Mahlzeit / sondern der Menschen
Falschheit; Nicht die Arzney / sondern des
Menschen böse Complexion, oder daß er sich
nicht gebührend hält; Nicht das Wort Got-
tes / das an sich selbst ein Wort des Heils /
Aetor. 3/26. und des ewigen Lebens / Joh.
6/69. Sondern diejenige / die es entweder
vers

verachten/ oder sich daran ärgern / oder zum
 Deckel ihrer Bosheit gebrauchen/ oder denselben
 muthwillig widerstreben; Also ist es auch be-
 schaffen mit dem heiligen Abendmahl / das
 ist für sich selbst die rechte Speise und
 der rechte Tranck/ Joh. 6/ 55. Die heilsa-
 me Arzney der Seelen/ die der Welt das Le-
 ben giebt/ v. 33. und würcket Vergebung
 der Sünden/ Leben und Seeligkeit. Daß
 es aber nicht bey allen Communicanten glei-
 che Wirkung hat/ sondern ihrer viel empfan-
 gen es zum Gericht/ 1. Cor. II/ 29. Daran ist
 nicht das Abendmal schuld/ sondern die Com-
 municanten/ die es unwürdig empfangen/ sol-
 che edle Speise von andern gemeine Speisen nit
 unterscheiden/ kein Verlangen darnach tragen/
 und keinen rechten Glauben haben. Denn in
 diesem Fall ist es mit dem heiligen Abends-
 mahl nicht beschaffen / wie mit irdischen
 Mahlzeiten. Bey einer irdischen Mahl-
 zeit kan ein Gottloser so gnung essen und trin-
 cken/ und natürlich so wohl ersättiget werden/
 als ein Frommer; Aber bey dem heiligen
 Abendmahl nicht. Denn obwohl dabey Chri-
 stus alle die jenigen / die dabey erscheinen/ mit
 seinem Leib und Blute/ unter dem gesegne-
 ten Brod und Wein / speiset und träncket/
 und

und allen zugleich Vergebung der Sünden/Leben und Seeligkeit anbeyt; Werden doch nicht alle gesättiget/ das ist/ es werden nicht alle/ die das Abendmahl empfangen/ der angebotenen Gütthaten theilhaftig/ weil sie nicht würdig sich darzu geschickt haben. Daher schreibt Origenes, ist die Wirkung des Abendmahls nicht bey allen gleich/sondern nach Beschaffenheit des Glaubens deren/die es empfangen. Kein Ding ist so gut und köstlich/es wird auff unterschiedliche Weise mißbraucht; Was ist besser/ als Gott und sein hochtheurer Nahme? Dennoch wird er mißbraucht zum Fluchen und Schwören. Was ist edler als Gottes Wort? Dennoch wirds mißbraucht zum Zaubern und Beschwören: Also ist das heilige Abendmahl für sich gut/ köstlich und heilsam / wird aber sehr mißbraucht/ und von vielen unwürdig empfangen. Daß es/Uni Salus einem zum Leben/alteri Pernicies, dem andern zum Tode und Verderben gedevet / aus seiner eigenen Schuld/ und bleibt recht:

Mors est Malis, Vita bonis.

Fromme Gläubige genießen Seelen-Ho-
nig/ Böse und Gottlose/ziehen sich Gift und
See.

Seelen-Verderben zu. Eine sonderbare Ges-
 schicht soll hier den Schluß machen/was Gott
 vor ein Wunder gethan hat zu Constantino-
 pel/ zu der Zeit als Chrysostomus Bischoff
 daselbst gewesen: Ein Mann/ welcher des
 Macedonii Kezeren verwandt war/ hörte
 Chrysostomum predigen/ und ward befeh-
 ret; weiler aber ein Weib hatte/ die auch obis-
 ger Lehre des Macedonii anhängig war/ ver-
 mahnete er sie/ daß sie sich nach seinem Exempel
 auch bekehren sollte. Es richtete aber der Mann
 bey ihr nichts aus/ biß er sich erklärete/ er wolte
 sie von sich verstoßen. Darauff sagt sie ihm zu/
 daß sie mit ihm zu Chrysostomo gehen/ und
 das Abendmahl empfangen wolte. Sie thät
 es aber nicht herzhlich/ und nahm mit sich eine
 Magd/ die sie für treu hielte/ welche ihr den
 Betrug sollte helfen fördern. Da sie nun das
 Brod im Abendmahl empfing/ und nieder-
 fiel/ als wolte sie beten/ reichete sie das gesegnete
 Brod der Magd/ die gab ihr ein gemein Brod;
 Als sie nun das Brod zu ihren Wunde brachte/
 und essen wolte/ ward es in einen Stein ver-
 wandelt. Bald ist das Weib mit Furcht und
 Zittern für den Bischoff gelauffen/ und damit
 ihr nicht etwas schweres begegnete/ hat sie ihren
 Betrug/ und das zugetragene Wunderwerk
 mit heißen Thränen bekannt. Da hat man
 die

die Zeichen/von gethanen Weißen/ gesehen Es
ist aber die Materie in eine wunderbare Farbe
verwandelt/und der Stein zu Constantino-
pel zum Gedächtniß auffgehoben worden.

Über ob angeführtes ist auch noch dieses hier
zu mercken/ daß wie nach vorsehenden Sinn-
Bilde/ so wohl Honig als Gift aus denen
Rosen und Rosen-Stock zu ziehen; also
der Mensch zweyerley vor sich habe/ das gute
oder das Böse zu erwählen. Wohlthun! wer
dem guten nachtrachtet/ und einer frommen
Biene gleichet/ einem süßen Honigseim des
Gott gefälligen Lebens sich zu sammeln / der
wird in Noth und Todt ruhen/Trost und Labsal
finden. Denn

Der Mensch zwey Wege hat/die Wohl-
und Weh umgeben/

Die sich mit Freud und Leid abwechs-
seln in dem Leben!

Der Tugend enge Pfad/ ihm zu den
Sternen führt/

Und auff der Laster-Sträß er Tod
und Elend spührt.

Wer nun den Weg und Seelen-tödtenden
Gift entgehen/und solchen vermeiden will/ der
muß sich bey Zeiten aus dem heiligen Worte
Gottes Raths erhohlen/ (welches auch der
eini-